



## Gerd Antos, Ludwik Fleck und die Textlinguistik

### Abstract

Der Artikel verfolgt die wissenschaftliche Laufbahn von Gerd Antos mit ihren Kristallisationspunkten. Es werden insbesondere seine Verdienste auf dem Gebiet der Textlinguistik und der sich in Entwicklung befindenden ‚Bildlinguistik‘ betont. Die Autorin bemüht sich, die wichtige Rolle von Ludwik Fleck für das Schaffen des Jubilars zu verdeutlichen.

**Schlüsselwörter:** Ludwik Fleck, Textlinguistik, Bildlinguistik.

Für Eingeweihte lässt sich eine klare Verbindung zwischen den hier genannten „Entitäten“ herstellen. Beginnen wir mit GERD ANTOS, unserem verehrten Jubilar. Wer ihn und seine wissenschaftlichen Leistungen gut kennt, weiß Bescheid, wie breit seine Interessen sind, wie tief seine Reflexion gehen und wie weit er mit einer gewissen Leichtigkeit die Grenzen des schon Bekannten und Erforschten überschreitet. Darüber hinaus überrascht GERD ANTOS mit seinen Ideen, wodurch er als Bahnbrecher und Wegbereiter neuer Perspektiven und Positionen bezeichnet werden kann. Man hat den Eindruck, dass die Wissenschaft ein unendliches Abenteuer für ihn bedeutet, so dass er selbst zum „humorvollen“ Entdecker wird. Wenden wir uns zuerst seinen Publikationen zu. Er hat seine glänzende Karriere im Jahre 1973 mit der Magisterarbeit zum Thema „Kompetenz und Performanz. Eine Untersuchung zum Objektbereich in der Linguistik“ begonnen. Sehr schnell stand der soziolinguistische Begriff der Funktionalität im Zentrum seines wissenschaftlichen Interesses. Das Jahr 1981 eröffnet eine Reihe von Publikationen,<sup>1</sup> die das Formulieren, die gesprochene und geschriebene Textproduktion und das rhetorische Textherstellen thematisieren, so dass GERD ANTOS zum Mitbegründer der linguistischen Rhetorik und der produktionsorientierten Textpragmatik wird. Aus dieser thematischen Quelle schöpft der Autor noch weitere Jahre, indem er sich weiterhin allgemein mit der Textproduktion, dem schriftlichen Formulieren in der Schule aus der Sicht der linguistischen Schreibforschung, mit der rhetorischen Textproduktion in technischen

---

<sup>1</sup> Das vollständige Schriftenverzeichnis von GERD ANTOS befindet sich auf seiner Homepage: <http://antos.germanistik.uni-halle.de/>

Fachtexten, der Ontogenese rhetorischer Fähigkeiten und schließlich mit literarischer Textproduktion beschäftigt. Die handlungstheoretische Herangehensweise an Text, seine Produktion und Planbildung musste den Autor zu Fragestellungen psycholinguistischer und kognitionspsychologischer Provenienz verleiten, was eine natürliche Ergänzung des schon Erforschten war, denn der Produzent impliziert notwendigerweise einen Rezipienten und beiden Prozessen sowohl dem der Textproduktion als auch der Textrezeption liegen mentale Operationen zugrunde. In diesem Sinne hat sich also GERD ANTOS als Mitherausgeber des Bandes aus dem Jahr 1989 gefragt, worauf die Textoptimierung beruht und wie das Verständlichermachen von Texten als linguistisches, psychologisches und zugleich als praktisches Problem zu betrachten ist. Es haben ihn folglich aktuelle psycholinguistische Forschungsschwerpunkte interessiert. Deshalb erweist sich das Musterwissen von Texten sowohl als eine kognitive als auch eine materielle, in der textuellen Wirklichkeit als Textsorte nachgewiesene Größe: namentlich wurden hier Grußworte der Analyse unterzogen. Obwohl die metalinguistische und theoretische Reflexion stets in den Publikationen von GERD ANTOS präsent war, hatte die von ihm betriebene Linguistik vielmehr einen praxis- und anwendungsorientierten Charakter. Gewissermaßen parallel dazu hat sich ein Forschungsfeld etabliert, und zwar das des natürlichen L2-Erwerbs von Kindern ausländischer Arbeiter in Deutschland. GERD ANTOS entwickelte auch die Idee einer Brückensprache und der Sprachenwahl als Aushandlung, wofür er eine kommunikationsethische Begründung fand.

Vor dem Hintergrund der pragmatischen Wende in der Linguistik beschäftigte sich auch der Jubilar mit Kommunikation, die er aus mehreren Perspektiven thematisierte. Es seien hier genannt: die Konzeptionsentwicklung von Kommunikationstraining, sprachlich-kommunikative Verhaltensänderungen, Sprachausbildung und schließlich Sprach- und Kommunikationsprobleme im Alltag, exemplifiziert an Sprachratgebern und Ratgeberliteratur. Nach wie vor aber bleiben jedoch der schriftliche Text und seine Produktion, das Schreiben (hier: in der Technik, in der fremden Sprache, domänengeprägtes und kulturspezifisches Schreiben, sprachliche Inszenierungen von „Expertenschaft“ am Beispiel wissenschaftlicher Abstracts, vernetztes Schreiben in der interaktiven Verwaltung), Schreibprozesse und -prozeduren sowie Mustertexte und Textbausteine die grundlegenden wissenschaftlichen Forschungsschwerpunkte von GERD ANTOS, so dass er zum programmatischen Mitbegründer der Textproduktionsforschung und somit auch der Textlinguistik wurde, daneben ebenfalls zum Mitherausgeber (zusammen mit KLAUS BRINKER, WOLFGANG HEINEMANN und SVEN SAGER) des imposanten Werks *Text- und Gesprächslinguistik / Linguistics of Text and Conversation. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (HSK: 16). Ein anderes von GERD ANTOS mitherausgegebenes Buch, das auch methodologisch und reflexionstheoretisch zur Entwicklung dieser Disziplin beigetragen hat, war *Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen - Transformationen - Trends*. Hier ist sein Beitrag *Texte als Konstitutionsformen von Wissen. Thesen zu einer evolutionstheoretischen Begründung der Textlinguistik* erschienen. Dieser Artikel ist für die hier präsentierten Überlegungen von großer Bedeutung (Näheres dazu im Folgenden).

Dass unser Jubilar als empirisch orientierter Linguist sich selbst nicht losgelöst von den aktuellen gesellschaftspolitischen Geschehnissen in der neuesten Geschichte Deutschlands begreift, geht deutlich aus seinen Texten hervor. Er setzt sich mit relevanten Problemen aus den Zeiten der Wiedervereinigung Deutschlands und nach der Wende auseinander, indem er die sprachliche Kommunikation angesichts des gesellschaftlichen Wandels in einem neuen Licht sieht und diese linguistisch positioniert. Als ein gebürtiger Ostdeutscher, der in seinem studentischen und beruflichen Werdegang Ost und West vereint, wies er unter anderem auf die Differenzen in kommunikativen Mustern zwischen Ost- und Westdeutschen, auf die unterschiedliche Distribution von sprachlichen Handlungsmustern bei ost- und westdeutschen Sprechern und auf die Verbalisierungsprobleme von Präsuppositionen bei der sprachlichen Verarbeitung des Wissenstransfers in telefonischen Beratungsgesprächen hin. Des Weiteren machte er in seinen Publikationen auf die nach wie vor in Entstehung begriffene und immer noch mangelhaft-defizitäre Einheit Deutschlands aufmerksam, indem er die Durchsetzung der Verwaltungssprache in den neuen Ländern und die Existenzgründung nach der Wende thematisierte. Im Zusammenhang mit dieser Problematik entstand der Terminus *Fremdheit in der Muttersprache* und *deutsch-deutsche Kommunikation*. Die vom Jubilar aufgegriffene Thematik zeigt deutlich, dass die von ihm entwickelte und betriebene (angewandte) Linguistik auch gesellschaftliche Funktionen in der Öffentlichkeit übernehmen soll. Davon zeugt eine Reihe von weiteren Beiträgen, in denen er Ergebnisse einer Umfrage unter LinguistInnen zum Forschungstransfer präsentiert, sich mit dem Struktur- und Funktionswandel in der alltagsweltlichen Sprachreflexion beschäftigt oder auch mit dem Phänomen der Hybridisierung von Stilen am Beispiel der schon früher behandelten Verwaltungssprache und mit Konzeptualisierungen von Kommunikation aus dem Blickwinkel der angewandten Diskursforschung. Als Herausgeber des Bandes von 2001 und Autor der Einleitung reflektiert er deutsche Sprach- und Kommunikationserfahrungen aus dem Jahrzehnt nach der Wende. Vor dem Hintergrund des politischen Wandels befasst er sich weiterhin mit der Kommunikation zwischen West- und Ostdeutschen, indem er Strategien der interaktiven Erzeugung von verbaler Unterlegenheit unter die Lupe nimmt.

Dass unser Jubilar ein aufmerksamer und scharfer Beobachter der sich vollziehenden gesellschaftlichen Phänomene im Zeitalter der neuen technischen Kultur ist, die er in verschiedenen Zusammenhängen aus einer nicht nur linguistischen Perspektive betrachtet, kommt in einer Reihe von seinen Publikationen zum Thema *Wissenstransfer* zum Ausdruck, in denen er für die Etablierung der Transferwissenschaft(en) und der Wissenskommunikation als ein neues Arbeitsfeld der angewandten Linguistik plädiert. Ausgegangen wird von der Annahme, dass moderne Gesellschaften sich über Wissen, seine Gewinnung, Speicherung sowie seinen Transfer definieren lassen und dass die Kommunikation von Information und Wissen mit der fortschreitenden Spezialisierung in den wichtigsten Lebensbereichen einhergeht, womit sie zur zentralen Aufgabe in heutigen Berufen und damit in modernen Wissensgesellschaften geworden ist. GERD ANTOS hat unter anderem die folgenden Einzelfragen gestellt: nach der Wissensübertra-

gung, nach Typen von Wissen, dem Zugang zu Wissen in Zeiten der Informationsflut und der Wissensexplosion, den neuesten Tendenzen in populärwissenschaftlichen Darstellungen (im WWW), dem Wissenstransfer zwischen Experten und Laien sowie im Kontext interkultureller Kompetenz, nach den Vermittlungsprozessen außerhalb des Sprachunterrichts und überhaupt nach der optimalen Transferqualität. Es wurde dabei die Rolle der Kommunikation bei der Konzeptualisierung von Wissensbegriffen betont.

Nach wie vor beschäftigten ihn theoretische und praktische Probleme der textlinguistischen Provenienz, wie die Digitalisierung der Textlinguistik oder die Entwicklung eines neuen ‚reflexionsdynamischen‘ Textbegriffs, welcher der zukünftigen Textlinguistik zugrunde liegen könnte, denn bei der Textbetrachtung lassen sich semiotische, kulturwissenschaftliche und medienbezogene Aspekte nicht mehr ausschließen. Es sollen an dieser Stelle noch die Sprichwörter erwähnt werden, die er aus kontrastiv-interkultureller sowie aus kognitiver Sicht untersuchte.

Diese Positionierung lässt in GERD ANTOS einen namhaften und renommierten Linguisten sehen, der sich eine tiefgreifende Metareflexion (ANTOS 2003a, 2003b) über die von ihm jahrelang vertretenen Disziplinen (hier: ANTOS 2003) erlauben konnte.

Seine weiteren wissenschaftlichen Interessen wenden sich dem physiologischen Wahrnehmen und den Wahrnehmungskulturen zu. Das Sprachdesign wird nämlich als Stil aufgefasst, was die Textforschung auf neue Bahnen lenkt. Im Geiste von philosophisch-methodologischen Überlegungen LUDWIK FLECKS (1983: 147) vertritt auch GERD ANTOS die These, dass der Wahrnehmung das Wissen zugrunde liegt, und zwar „Um zu sehen, muß man zuerst wissen“. GERD ANTOS paraphrasiert diese Aussage in Bezug auf die Textkommunikation folgendermaßen:

Wer nicht weiß, was ihn an und in Büchern erwartet, wird auch keine lesen! Ohne Lesesozialisation (von Büchern) kann daher auch nur schwer komplexes Wissen in Texten sichtbar gemacht werden. (ANTOS 2007: 40)

Das Wissen präsupponiert in entscheidendem Maße unser Schauen und Hinsehen (vgl. ANTOS 2009: 19), das primär einen physiologischen Charakter aufweist, aus dem jedoch das Erkennen resultiert. FLECK zufolge realisiert sich das Erkennen als ein Prozess zwischen dem Individuum und der sozialen Gruppe, der es angehört. Der kollektive Denkstil ist der nächste Terminus von FLECK, den ANTOS ausfindig machte und zum Zwecke der (Text)linguistik adaptierte. Denkgemeinschaften erzeugen Meinungen, Anschauungen, Denkgemeinschaften und Vorstellungen (vgl. FLECK 1983: 103). Auf diese Weise entstehen Denkstile, so dass die Kollektive zum übergreifenden Referenzrahmen für die Bedeutung von Wörtern werden. Der Flecksche Denkstil manifestiert sich eben in erster Linie im Wortschatz, so dass sich ein bestimmter Zusammenhang von Wörtern, Wissen und Wahrnehmung rekonstruieren lässt: machen sprachkonstituiertes zeitkulturelles Elementarwissen in strukturierter Weise wahrnehmbar!“ (ANTOS 2009: 19). Sie perspektivieren, strukturieren und vernetzen menschliche Welterzeugung, die

sprachlich und kulturell fundiert wird. Die Verwendung der Sprache hängt mit dem jeweiligen Entwicklungsstand der Menschheit zusammen und ist in den jeweiligen Kulturraum eingebettet sowie auf die jeweilige Gemeinschaft zu beziehen. In der Forschung kann man diese Ansichten auf einen engen Zusammenhang von Kultur und Sprache übertragen, die unter anderem in den Arbeiten von GÜNTNER (2003: 193), DI LUZIO (2001), KOTTHOFF (2002) und ŽEBROWSKA (2013) präsent sind. Die beiden Phänomene, Kultur und Sprache, sind nämlich reflexiv verbunden und bilden keine getrennten und homogenen Entitäten. Nach ALTMAYER (2006) sind wir Träger von bestimmten Mustern, mit deren Hilfe wir die Wirklichkeit wahrnehmen und deuten. Die sog. kulturellen Deutungsmuster erlernen wir im Prozess der Sozialisation. Sie gewinnen an Stabilität, werden als solche im kulturellen Gedächtnis einer Gruppe gespeichert und sind bei Bedarf abrufbar. Sie gelten als allgemein bekannt sowie selbstverständlich und kommen in Diskursen zum Ausdruck, andererseits aber werden sie selbst zum Gegenstand „diskursiver und kontroverser Deutungsprozesse“ (ALTMAYER 2006: 51). Die Kultur einer bestimmten Gruppe bildet eben einen kollektiven Wissensvorrat für die gemeinsame diskursive Deutung der Wirklichkeit. SCHÜTZ / LÜCKMANN (2003: 33) sprechen vom „Vorrat früherer Erfahrung“, der dann als Bezugsgröße bzw. Orientierungshilfe fungiert, BONACCHI (2011: 127) oder in Anlehnung an THOMAS (1994: 109) von „Kulturstandards“, die das Verhalten und Handeln der Mitglieder einer Kultur regulieren sowie ihr Denken, Wahrnehmen und ihre Werte bestimmen. Die kulturelle Tätigkeit charakterisiert BAUSINGER (1980: 56) als systematisierende Auseinandersetzung mit der Welt. LINKE (2003: 44) versteht darunter die Einzelinterpretation und die Interpretation der Welt durch die Gesellschaft, so dass die Kultur konstituiert wird. Auf diese Weise entsteht die Kulturgemeinschaft, bei LUDWIK FLECK das (Denk)kollektiv, wo bestimmte Routinen und Praktiken, Orientierungsmuster als Ansammlung von Regeln herrschen, von denen man beim Handeln und im Leben Gebrauch macht und die es dem Menschen erlauben, die Welt und sein Verhalten ihr gegenüber zu gestalten.

Als fassbare Manifestationsformen des kulturellen Gedächtnisses, repräsentiert von einem jeweiligen Denkkollektiv, als sprachliche Formen sozialer Kognition gelten traditionelle Bücher und Texte, die auf diese Weise Archivierungsfunktionen erfüllen (vgl. ANTOS 2007: 37). Sie versprachlichen und textualisieren das Wissen, so dass es eine textuelle Gestalt erhält (vgl. BONACCHI 2011: 127). Wie ANTOS (2007: 40) betont, zeigt sich das Wissen einer literalen Kultur an der Zahl und der Art ihrer Bücher, Zeitungen und Dokumente sowie an den Bibliotheken und Archiven, in denen diese gesammelt werden. Historisch und systematisch gesehen gelten Bücher und Texte sogar als sprachliche Konstitutionsformen von Wissen, das sie relativ dauerhaft und für viele Leser längerfristig zugänglich machen (vgl. ANTOS 2007: 39). Sie bringen für die Menschen eine kognitive Ordnung in die Welt, so ANTOS (2007: 41). Als solche sind sie in einem Kulturraum, in Gattungen und in kollektive Diskurse eingebettet. Sie erzeugen dann „Wissenswelten“ mit sozio-kognitivem und interkulturellem Geltungsanspruch, machen ein kulturell überliefertes und kognitiv generiertes Wissen wahrnehmbar. Auch SAGER



(1997: 114) zufolge hat sich in der „textualen Kultur“ mit dem schriftlichen Text und dem Buch die Externalisierung des Gedächtnisses vollzogen, so dass Bibliotheken zu den prototypischen Trägern dieser Kultur geworden sind. Texte erscheinen jedoch als konkrete, schriftliche Artefakte; nur als materielle Objekte können sie dann über einen langen Zeitraum abgelegt, aufbewahrt und überliefert werden. Erst durch den aktuellen Prozess der Rezeption eröffnet ihre physikalische Oberfläche eine weitere Dimension.

Und eben dies wird von ANTOS (2007: 39) ausdrücklich betont. Entscheidend für den weiteren Prozess der Rezeption ist der erste Kontakt mit dem konkreten Objekt, das zuerst wahrgenommen und als Text erkannt werden muss, dann gelesen und rezipiert werden kann. Innerhalb einer Kultur kann nur das Wahrnehmbare als real existierend betrachtet werden. Dieser Gedanke greift auf LUDWIK FLECK und noch auf einen früheren Denker GEORGE BERKELEY zurück. Das Wahrnehmen ist ein durch einen kollektiven Denkstil im Sinne von LUDWIK FLECK gesteuerter Akt, der nicht nur ermöglicht neues Wissen zu erwerben, sondern schon ein gewisses (Vor-)Wissen voraussetzt (vgl. ANTOS 2010). Das Wahrnehmen überschreitet jedoch die Grenzen eines physiologisch-perzeptualen Aktes. Es ist schwer dies vom kognitiven Charakter zu trennen, denn die Wahrnehmbarkeit ist grundlegend für die (Text)Kommunikation überhaupt. Kommunizieren heißt, den anderen etwas wahrnehmen lassen, damit er aufgrund seiner kognitiven Ausstattung (verschiedene Typen von Wissen, etwa Situationswissen, semiotisches Wissen, Weltwissen) erkennen kann, welche Schlüsse er ziehen sollte und wozu man ihn bringen möchte. Sowohl zum Sichtbarmachen von textbasiertem Wissen auf der Produzentenseite als auch zu dessen Wahrnehmen und Verarbeitung auf der Rezipientenseite benötigt man sprachlich-stilistisches, kommunikatives, kulturelles, sachspezifisches Wissen, das zwar individuell, aber letztendlich von einem Denkstil im Fleckschen Sinne geprägt ist (vgl. ANTOS 2010). GERD ANTOS verweist darauf, dass Texte Wissen erst wissensabhängig sichtbar machen. Das Verstehen von Texten andererseits setzt schon im ersten Schritt ihrer Wahrnehmung ein entsprechendes Wissen voraus.

Wenn kognitive Inhalte also objektiviert und materialisiert werden, dann wird beliebig komplexes Wissen sichtbar und zugänglich gemacht. Dies geschieht zuerst durch die visuelle Wahrnehmbarkeit der Sprache als Schrift, so dass diese Funktion schließlich von ganzen Texten übernommen wird. Ihre Medialität und Materialität fasst ANTOS (2007: 39) folgendermaßen zusammen: „Texte machen Sprache nicht nur als Schrift, sondern als ‚Werk‘ wahrnehmbar!“ Dies erfolgt durch verschiedene Textträger (z.B. von Stein, Papyrus, Pergament, Papier über den Computer- bis zu Smartphonebildschirmen und anderen elektronischen Projektionsflächen, aber auch Warenverpackungen, Textilien usw.), durch Schrift, Textgestaltung und Typographie. Einer der ersten Linguisten, der eben die Materialität der Kommunikation in den Mittelpunkt des Interesses gestellt hat, war GUMBRECHT (1995). Dies hängt mit der sog. ›Wende der Wende‹ zusammen, die schon seit Beginn der 80er Jahre angefangen hat die pragmatische zu ersetzen (vgl. FEILKE 2003: 217). Als eine natürliche Folge der früheren programmatischen Hinwendung zur gesprochenen Sprache erschien eine Ge-

genreaktion, und zwar die geschriebene Sprache, die Schriftlichkeit selbst, Texte und ihre Textualität wurden erneut zum Gegenstand der Wissenschaft, wobei der exemplarischen Rolle von Schrift und Schreiben sowie dem Verhältnis von Text und Kontext und dem theoretischen Status textuell bestimmter Zeichenhaftigkeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Der Prototyp des Textes war der medial und konzeptionell schriftliche Text, dessen Wahrnehmungsbezogenheit entdeckt worden ist. GERD ANTOS' Beitrag ist es, den folgenden Kategorien eine wichtige Rolle zuzuschreiben, wie: Textdesign, Typographie, Text-Performanz, Text-Oberfläche, Ästhetisierung. Er spricht auch von kommunikativen Konsens-Inszenierungen, die sprachlich und zugleich ästhetisch erfolgen, und schließlich zur Erzeugung von Kollektiven führen. In den weiteren Arbeiten befasst er sich mit der ‚Inszenierung‘, und zwar mit ‚medialer Inszenierung‘, indem wissenschaftliche Kontroverse thematisiert werden oder die Vogelgrippe auf Rügen und am Bodensee untersucht wird.

Wie ANTOS (2011: 639) unterstreicht, haben sich Texte kulturhistorisch aus dem Format, das auf den Buchdruck bezogen war, befreit, dann fortschreitend textsortenspezifisch und funktional ausdifferenziert. Im Zuge dieses Prozesses haben sie auch mediale Selbständigkeit erlangt, was mit den verschiedenartigen Prozessen in den modernen Gesellschaften zusammenhängt, wie z.B. mit dem Aufkommen von periodischen Printmedien, der Entwicklung „funktionalstilistischer Diskurswelten“ (ebd.), z.B. Alltag, Medien, Wissenschaft, Recht, Wirtschaft etc. Die Textkommunikation gewann einerseits an literaler Präzision, andererseits an räumlicher, kultureller und sozialer Reichweite. Darüber hinaus haben Texte ebenfalls andere Medien und Modalitäten miteinbezogen sowie neue gesellschaftliche (Wissens-)Diskurse geprägt. Nach ANTOS (2011: 639) hat sich der Wandel von Texten als Leitmedium der raumzeitlichen Distanzkommunikation zu medien- und diskursgeprägten Kommunikationsformaten vollzogen. Texte haben sich raumzeitlich, medial und funktional ausdifferenziert. Sie fungieren jedoch nicht lediglich als Transportmittel für Wissensinhalte (kognitivistisches Missverständnis) und sind andererseits nicht mit seinem ‚Wahrgenommenwerden‘ zu identifizieren (empirisches Missverständnis). Durch eine immer spezifischere Semiotisierung und Medialisierung machen sie kognitives Wissen quantitativ und qualitativ objektivierbar und als solche haben sie nicht nur eine vermittelnde, sondern eine Sinn miterzeugende Funktion. Unsere Wahrnehmung des Medialen an Textkommunikation gerät als solches jedoch nicht in den Blick und wird oft ausgeklammert. Ein (weiteres) Verdienst von GERD ANTOS war es, die Aufmerksamkeit auf diese scheinbaren Randphänomene zu lenken.

Nach wie vor aber bleibt unser Jubilar in seinen Publikationen den „alten“ Themen treu, wie etwa der Rhetorik, deren Basis er in der Verständlichkeit, der kommunikativen Zugänglichkeit und in der „barrierefreien Kommunikation“ sieht. Auf die Verständlichkeit geht er detailliert ein, indem er sie als Bürgerrecht auffasst. Unter die Lupe wurden zudem Rechts- und Verwaltungstexte genommen, die nicht einmal große Schwierigkeiten bei ihrem Verständnis bereiten. Weiterhin bewegen ihn metalinguistische Themen, wie in dem Beitrag aus dem Jahre 2007 *Wozu eigentlich Textlinguistik? Theoretische Fragen*

an eine erfolgreiche sprachwissenschaftliche Disziplin. Er hat auch die Definition und Bestimmung von Text und Diskurs immer wieder präzisiert sowie den in der Textlinguistik verdrängten Begriff des Sprachwerks aufs Neue entdeckt. Neben Text und Diskurs war auch die Kommunikation ständig in den Publikationen von GERD ANTOS präsent, und zwar hat er zusammen mit Eija Ventola und Tilo Weber das *Handbook of Interpersonal Communication (Handbooks of Applied Linguistics, vol. 2)* (2008) herausgegeben sowie die Einleitung zu diesem Band verfasst. Der Jubilar hat auch bei der Entstehung vom *Handbook of Multilingualism and Multilingual Communication* mitgewirkt und eine Einführung in die Serienreihe *Linguistics for problem solving* geschrieben (2007). Er war Mitautor des Lehrbuches *Angewandte Linguistik* (2006). Mit einem seiner Beiträge hat er auf die Rolle der deutschen Sprache als einer Brückensprache hingewiesen und war vom Selbstverständnis einer germanistischen Linguistik überzeugt. Die letzten Jahre waren für GERD ANTOS nach wie vor sehr fruchtbar und kreativ. Zum einen hat er frühere Interessen vertieft und weiterentwickelt, zum anderen aber sind auch neue Ideen in seinen Publikationen erschienen. Als Fortsetzung früherer Themen gelten Beiträge, in denen er sich mit der Kommunikation zwischen Ost- und Westdeutschen, der autarken und überschaubaren Kommunikation, mit der Interkulturalität sowie mit der Textoptimierung beschäftigt. Die rhetorische Problematik bleibt auch aktuell, und zwar die Rhetorik der kollektiven Selbsttäuschung, die Rolle der sog. Schlagwörter und die (Vor)prägung der Entscheidungen durch die Sprache. Auch der früher behandelte Wissenstransfer wird weiter thematisiert, dabei betont der Jubilar zusammen mit ANNA LEWANDOWSKA die Rolle des Übens als Wissenstransfer am Beispiel des Deutschen als Fremdsprache und schlägt die linguistische Resonanzforschung vor als Vorüberlegungen zu einer Weiterentwicklung der Transferwissenschaft. Er formuliert auch den Terminus *professionelle Ignoranz* und *Nicht-Wissen* und stellt die Thesen auf, wie man damit konstruktiv umgehen sollte. GERD ANTOS gilt auch als einer der ersten (Text)linguisten, die für die Entstehung der sog. Bildlinguistik plädieren. Die neuesten Publikationen (im Druck) betreffen den Zusammenhang von Sprache und Öffentlichkeit, die Delimitation sozialer Domänen und Akteursgruppen sowie die Rechtsverständlichkeit in der öffentlichen Sprachkritik, wobei eben die Linguistik von ihm als problemlösende Wissenschaft aufgefasst wird.

Unser Jubilar ist nicht nur ein großer Wissenschaftler, stets voller neuer Forschungsideen, sondern auch ein großer Freund des wissenschaftlichen Nachwuchses. Er engagierte sich für die Verbreitung der Wissenschaft und bereiste viele Universitäten mit Gastvorträgen. Vor allem ist aber GERD ANTOS ein liebenswerter, warmherziger, offener und hilfreicher Mensch.

## Literaturverzeichnis

ALTMAYER, CLAUS (2006): ‚Kulturelle Deutungsmuster‘ als Lerngegenstand. Zur kulturwissenschaftlichen Transformation der ‚Landeskunde‘. In: *Fremdsprachen – lehren und lernen* 35, S. 44-59.



- ANTOS, GERD (1982): Grundlagen einer Theorie des Formulierens. Textherstellung in geschriebener und gesprochener Sprache. (RGL; 39). Tübingen. (Diss.).
- ANTOS, GERD (1996): Laien-Linguistik. Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag. Am Beispiel von Sprachratgebern und Kommunikationstrainings. (RGL; 146). Tübingen. (Habil).
- ANTOS, GERD (1997): Texte als Konstitutionsformen von Wissen. Thesen zu einer evolutionstheoretischen Begründung der Textlinguistik. In: ANTOS, GERD / TIETZ, HEIKE (Hg.): Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen - Transformationen - Trends. (RGL; 188). Tübingen, S. 43-63.
- ANTOS, GERD (2003a): Wissenschaftliche Autonomie und transdisziplinäre Offenheit. Germanistik und Angewandte Linguistik als Nachbarn. In: HASS, URLIKE / KÖNIG, CHRISTOPH (Hg.): Literaturwissenschaft und Linguistik von 1960 bis heute. Mitteilungen des Marbacher Arbeitskreises für Geschichte der Germanistik. Göttingen, S. 107-120.
- ANTOS, GERD (2003b): Wie kann sich die Linguistik Öffentlichkeit „schaffen“? Wissenschaftspraktische Perspektiven einer künftigen Linguistik. LINKE, ANGELIKA / ORTNER, HANSPETER / PORTMANN-TSELIKAS, PAUL R. (Hg.): Sprache und mehr. Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis. Tübingen, S. 471-488.
- ANTOS, GERD (2007): „Texte machen Wissen sichtbar!“ Zum Primat der Medialität im Spannungsfeld von Textwelten und (inter-) kulturellen Wirklichkeitskonstruktionen. In: GRUCZA, FRANCISZEK / OLPINSKA, MAGDALENA / SCHWENK, HANS-JÖRG (Hg.): Germanistische Wahrnehmungen der Multimedialität, Multilingualität und Multikulturalität. Warszawa, S. 34-45.
- ANTOS, GERD (2008): „Denkstil“: Ludwik Fleck und seine Bedeutung für die Sprachwissenschaft. In: CZACHUR, WALDEMAR / CZYŻEWSKA, MARTA / JUST, ANNA (Hg.): Vom Wort zum Text. Studien zur deutschen Sprache und Kultur. Festschrift für Józef Wiktorowicz zum 65. Geburtstag. Warszawa, S. 563-574.
- ANTOS, GERD (2009): „Vom Wort zum Text“ – Anmerkungen zum Werk von Józef Wiktorowicz. In: CZACHUR, WALDEMAR / CZYŻEWSKA, MARTA / FRĄCZEK, AGNIESZKA (Hg.): Wort und Text. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Warschau, S. 15-20.
- ANTOS, GERD (2010): Texte: Modelle der Erzeugung von Wissen. In: ALBERT, MARINA FOSHI / HEPP, MARIANNE / NEULAND, EVA / DALMAS, MARTINE (Hg.): Texte im Sprach- und Kulturvergleich. Pisaner Fachtagung 2009 zu interkulturellen Wegen Germanistischer Kooperation. München, S. 283-299.
- ANTOS, GERD / AUGUST, GERHARD (1989): Vorwort. In: ANTOS, GERD / AUGUST, GERHARD (Hg.): Textoptimierung. Das Verständlichermachen von Texten als linguistisches, psychologisches und praktisches Problem. Frankfurt a. M. u.a., S. 1-5.
- ANTOS, GERD / FIX, ULLA / KÜHN, INGRID (Hg.) (2001): Deutsche Sprach- und Kommunikationserfahrungen zehn Jahre nach der „Wende“. (Wittenberger Beiträge zur deutschen Sprache und Kultur; 2). Frankfurt a. M.
- ANTOS, GERD / HASLER, URSULA / PERRIN, DANIEL (2011): Textoptimierung. In: HABSCHIED, STEPHAN (Hg.): Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen. Linguistische Typologien der Kommunikation. Berlin / New York, S. 638-658.
- ANTOS, GERD / TIETZ, HEIKE (Hg.) (1997): Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen - Transformationen - Trends. (RGL; 188). Tübingen.
- BAUSINGER, HERMANN (1980): Formen der Volkspoesie. Berlin.

- BONACCHI, SILVIA (2010): Zum Gegenstand der anthropozentrischen Kulturwissenschaft. In: *Lingwistyka stosowana* 2, S. 69-81.
- BONACCHI, SILVIA (2011): Höflichkeitsausdrücke und anthropozentrische Linguistik. Warszawa.
- BRINKER, KLAUS / ANTOS, GERD / HEINEMANN, WOLFGANG / SAGER, SVEN F. (Hg.) (2000): Text- und Gesprächslinguistik / Linguistics of Text and Conversation. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. (HSK; 16). 2 Halbbände. 1. Halbband: Textlinguistik. Berlin.
- FEILKE, HELMUTH (2003): Textroutine, Textsemantik und sprachliches Wissen. In: LINKE, ANGELIKA / ORTNER, HANSPETER / PORTMANN-TSELIKAS, PAUL R. (Hg.): Sprache und mehr. Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis. Tübingen, S. 209-230.
- FLECK, LUDWIK (1983): Erfahrung und Tatsache. Gesammelte Aufsätze, mit einer vollständigen Bibliographie der Veröffentlichungen Ludwig Flecks. Frankfurt a. M.
- GUMBRECHT, HANS U. / PFEIFFER, K. LUDWIG (1995): Materialität der Kommunikation. Frankfurt a. M.
- GÜNTNER, SUSANNE (2003): Eine Sprachwissenschaft der ‚lebendigen Rede‘. Ansätze einer Anthropologischen Linguistik. In: LINKE, ANGELIKA / ORTNER, HANSPETER / PORTMANN-TSELIKAS, PAUL R. (Hg.): Sprache und mehr. Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis. Tübingen, S. 189-208.
- KOTTHOFF, HELGA (Hg.) (2002): Kultur(en) im Gespräch. Tübingen.
- LINKE, ANGELIKA (2003): Sprachgeschichte - Gesellschaftsgeschichte - Kulturanalyse. In: HENNE, HELMUT / SITA, HORST / WIEGANT, HERBERT ERNST (Hg.): Germanistische Linguistik: Konturen eines Faches. Tübingen, S. 25-65.
- DI LUZIO, ALDO / GÜNTNER, SUSANNE / ORLETTI, FRANCA (Hg.) (2001): Culture in Communication. Analyses of Intercultural Situations. Amsterdam / Philadelphia.
- SAGER, SVEN F. (1997): Intertextualität und die Interaktivität von Hypertexten. In: KLEIN, JOSEF / FIX, ULLA (Hg.): Textbeziehungen. Linguistische und literaturwissenschaftliche Beiträge zur Intertextualität. Tübingen, S. 109-122.
- SCHÜTZ, ALFRED / LUCKMANN, THOMAS (2003): Strukturen der Lebenswelt. Frankfurt a. M. u.a.
- THOMAS, ALEXANDER (1994): Kulturelle Divergenzen in der deutsch-deutschen Wirtschaftskooperation. In: BUNGARTEN, THEO (Hg.): Deutsch-deutsche Kommunikation in der Wirtschaftskooperation. Tostedt, S. 69-89.
- ŻEBROWSKA, EWA (2013): Text – Bild – Hypertext. Frankfurt a. M. u.a.

## Gerd Antos, Ludwik Fleck and Text Linguistics

The paper presents the academic life of Gerd Antos focusing on its most important points. Special emphasis was put on his achievements within the area of Text Linguistics and, newly emerging, ‚Image Linguistics‘. The Author tried to highlight the importance of Ludwik Fleck for the shaping of Jubilee’s own research profile.

**Keywords:** Ludwik Fleck, Text Linguistics, Image Linguistics.